

## Feilschen um Preis für CO<sub>2</sub>

Abfallbewirtschaftung lassen  
wir uns etwas kosten



RÉNE ESTERMANN, KOPENHAGEN

Hier wird mit Zahlen ge-  
feilscht wie auf dem Basar:  
Reduktionsziele -40 Prozent,  
CO<sub>2</sub>-Kosten 100 Milliarden Euro, CO<sub>2</sub>-  
Preise, -Fonds, Emissionshandel, wieso?  
Was nichts kostet, ist nichts wert und  
wird automatisch von uns übernutzt.  
Vor 50 Jahren in der Schweiz: ver-  
schmutzte Seen und Flüsse, wir bauten  
Abwasserreinigungsanlagen. Vor 40  
Jahren: miefende Deponien und ver-  
schmutztes Grundwasser von Abfallde-  
ponien, wir begannen mit Recycling,  
Kompostieren, Kehrlichtverbrennung.  
Gut 300 Franken pro Kopf kostet uns  
die ordentliche Bewirtschaftung der  
flüssigen und festen Abfälle in den  
ARA, KVA, Kompogas usw. Das bezah-  
len wir - ausser in Oberentfelden -  
nach dem Verursacherprinzip. Heute  
wissen wir, die gedankenlose Deponie-  
rung gasförmiger Abfälle wie der Treib-  
hausgase in der Atmosphäre hat welt-  
weit gewaltige negative Folgen.

Nik Stern, ehemaliger Weltbank-Chef-  
ökonom, treffend: «Der Klimawandel  
ist das grösste Marktversagen der  
Menschheitsgeschichte. CO<sub>2</sub>-Emissio-  
nen brauchen einen Preis.» Wer soll  
die Kosten des Klimawandels tragen?  
Verursacherprinzip auch beim Klima-  
schutz! CO<sub>2</sub>-Emissionshandel, CO<sub>2</sub>-Ab-  
gabe in der Schweiz oder projektba-  
sierte Mechanismen wie die CO<sub>2</sub>-Kom-  
pensation sind Mittel dazu. Wie viel  
das kosten würde? Pro Schweizer rund  
200-300 Franken pro Jahr, die aktuell  
50 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen der  
Schweiz rund 1,5 Milliarden Franken  
pro Jahr. Eine gute Abfallbewirtschaf-  
tung ist heute selbstverständlich. Ein  
guter Klimaschutz wird das auch!